N°. 40. 1824.

Luxemburger Wochenblatt.

Sonnabend, den 2. Oktober.

Das Abonnement dieses Blattes, welches vorausbezahlt wird, kostet vierteljährlich für Luxemburg 3 Fr., für das gesammte Königreich der Niederlande 3 Fr. 50 Cent., und für Deutschland 4 Fr. 50 Cent. franco per Post. Die Insertions-Gebühren betragen 4 Sols pro Zeile. — Briefe, Gelder und Paquete werden portofrei erbeten.

Seine Majestät der König und Ihro Majestät die Königin haben den durch den Sturm vom 18. July d. J. verunglückten Landsleuten aus Allerhöchst Ihren Chatouillen die bedeutende Summe von 2500 Gulden als Unterstützung allergnädigst zu bewilligen geruht, und hierdurch neue gerechte Ansprüche auf die ehrfurchtsvollste Dankbarkeit und Anhänglichkeit aller treuen Einwohner unserer Provinz Allerhöchst Sich erworben.

Des Königs Majestät haben außerdem noch 6,000 Gulden aus dem Fond de non-valeur zu gleichem Zweck zu entnehmen allerhuldreichst zu erlauben geruht.

— Herr Faber von Wiltz, Mitglied der General-Staaten, hat mit gewohnter Menschenfreundlichkeit den gedachten Verunglückten 300 Franken als Unterstützung gewidmet.

— Ein in aller Frühe des letzten Tages des verflossenen Monats hier erschollener Feuerruf setzte die Mehrzahl der Bewohner unserer Stadt in Bewegung. Es war diesmal nicht ein blinder Lärm wie früher zu Straßen, sondern ein ernstliches Feuer, welches auf dem 2 Stunden von hier entfernten, dem hiesigen Königl. Notar Herrn Huberty gehörigen großen Hofe Findels, zwischen Merl und Dippach, auf der Longwyer Straße, um 6 Uhr ausgebrochen war. Viel ernstlicher aber wäre dies Feuer geworden, wenn nicht die zweckmäßigsten Anstalten augenblicklich getroffen worden wären.

Kaum hatte die Glocke des Stadttambours verkündet, daß jenes Gehöfte in Flammen stehe, als unsere Spritzen-Compagnie mit 4 Spritzen, die Spritzen der Fayencerie und viele hundert Einwohner unserer Stadt nach der Brandstätte eilten, woselbst des Herrn Gouverneurs Exzellenz, der Herr Probst unseres Quartiers, der Herr Bürgermeister von hier nebst den Herren Schöffen bereits eingetroffen waren, und nebst vielen ausgezeichneten Männern unserer Stadt den Löschenden und Helfenden durch persönlichen Eifer das beste Beispiel gaben. Der Herr Festungs-Commandant hatte die Güte gehabt, ein starkes Detaschement Artillerie und Pionniere nach der Brandstätte zu senden, welches sehr wesentliche Dienste leistete, und nur durch die vereinten unglaublichen Anstrengun-

gen aller Bürger und Militairs war es möglich, dem furchtbaren Feuer, welches ein sehr großes Stallgebäude nebst den darüber aufgespeicherten sehr ansehnlichen Getraide- und Fourage-Vorräthen verzehrte, nach 12stündigem ununterbrochenem Arbeiten, etwas Trotz zu bieten. Das an das brennende Gebäude stoßende Wohnhaus ward, so wie die dicht dabei befindliche, gleichfalls mit Früchten aller Art angefüllte Remise und Stallung, durch den Eifer und die Hingebung der Rettenden glücklich erhalten, welches um so erfreulicher ist, als hinter jener Remise ungeheure Holzvorräthe sich befanden, durch die, wenn sie in Brand gerathen wären, die vier unversehrt gebliebenen Gebäude unfehlbar in Asche gelegt worden wären.

Mit Bewunderung bemerkte man bei diesem Brande, der dem Besitzer einen Verlust von 6,000 Gl. an Früchten und Mobilien, die nicht versichert waren, zugefügt haben soll, wie die achtungswerthesten und wohlhabendsten Bürger unserer Stadt mit Lebensgefahr einen ganzen Tag hindurch ohne einen Bissen Nahrung zu sich zu nehmen, sich den Flammen und dem Rauche aussetzten, und wie jeder es dem andern an Eifer und Aufopferung zuvor zu thun suchte.

Die Veranlassung dieses Brandes ist nicht ermittelt. Die Gebäude, nicht aber die Mobilien und Früchte, waren bei der Antwerpner Assecuranz-Compagnie (Securitas) versichert.

— Einem unserer Landsleute, Herrn Philipp Bernard aus Arlon, Regent am Collegium zu Löwen, ist von der dortigen Universität die akademische Palme der philosophischen Fakultät ertheilt worden.

— Gestern früh marschierten die zur Kriegs-Reserve entlassenen Mannschaften der hier in Garnison stehenden Königl. Preuß. Infanterie-Regimenter N°. 39 u. 40, von hier nach ihrer Heimath ab.

Nachmittags 4 Uhr rückten das 1ste und 2te Bataillon des Königl. Preuß. 30sten Infanterie-Regiments unter Anführung des Königl. Majors und Commandeurs, Ritter ꝛc. Herrn von Klüchzner von Trier kommend hier ein, und bezogen die für sie bestimmte Vauban- und Reuter-Kaserne im Pfaffenthal.

Erstere Truppen riefen beim Scheiden vom Luxemburger Gebiet dem Herrn Regiments-Commandeur Obristlieutenant Freiherrn von Beaufort ein herzliches Lebehoch; letztere wurden herzlich bewillkommnet.

— Morgen, Sonntag den 3. Oct., Kirmeß zu Mersch, Bofferdingen, Bartringen und Rospelt.

Unglücksfälle.

Am 23. Sept. verlor der, in einem Steinbruche bei Ettelbrück arbeitende Tagelöhner Nikolaus Schummer, Vater von 4 Kindern, durch den Einsturz einer Steinmasse sein Leben.

— Am 28. Sept. Abends 11 Uhr, stürzte der Gerichtsvollzieher beim hiesigen Tribunal erster Instanz, Herr Nikolaus Müller, 53 Jahr alt, beim Heruntergehen der Treppe in die dicht bei derselben befindliche Cisterne, und fand in dieser seinen Tod. Alle schleunigst angewandte Hülfe, den verunglückten Vater einer zahlreichen Familie ins Leben zurückzubringen, blieb fruchtlos.

Gestorben ist: den 29. Sept., Karl Urban Philippe, 1 Monat alt.

Türkei und Griechenland.

In einem Schreiben aus Triest vom 14ten Sept. heißt es:

„Das am 2. d. von Corfu abgegangene Packetboot ist so eben hier angelangt, und sogleich hat sich das Gerücht allgemein verbreitet, daß die Griechen den Capudan-Pascha in die Luft gesprengt haben. — Aus Missolunghi ist ein englisches Schiff zu Corfu eingetroffen, welches die Nachricht mitbringt, daß Kanaris, seinem Gelübde treu, das türkische Admiralschiff mit dem Capudan-Pascha in die Luft gesprengt hat. Kanaris selbst aber ist ein Opfer seines Heldenmuths geworden, und alle Griechen bedauern

seinen Verlust. Dieses für Griechenlands Waffen glückliche und rühmliche Ereigniß bedarf noch der Bestätigung.

Algier

scheint sich wichtig machen zu wollen. Ein diesem Raubneste zugehöriges, am 8. Sept. von dort abgegangenes, und am 13. zu Livorno angekommenes Schiff hat die Nachricht mitgebracht: „Daß der Dey die sardinische Regierung aufgefordert habe, den jährlichen Tribut binnen Monatsfrist zu bezahlen, widrigenfalls er ihr den Krieg erklären würde.

„Dieselbe Erklärung habe der Dey der niederländischen Regierung gemacht und von derselben verlangt, die Allianz mit Spanien aufzugeben, wozu er ihr 3 Monat Zeit lasse.

„Endlich aber habe der Dey Spanien den Krieg erklärt."

Wie dem Dey diese Erklärungen bekommen werden, läßt sich denken.

Portugal

ist ruhig.

Spanien

nicht ganz. Aus Madrid wird unterm 16ten September geschrieben, daß die Polizei einen neuen öffentlichen Aufruf erlassen, nach welchem binnen 3 Tagen alle Dolche, Waffen u. Pulvervorräthe, welche sich in den Händen von Privat-Personen befinden, abgeliefert werden müssen. Die Denunzianten werden belohnt. Der Handel stockt. Vor einigen Tagen wurden die Equipagen des Infanten Don Karlos zu St. Ildefonso geplündert. Das St. Annen-Kaffeehaus, eines der besuchtesten dieser Residenz, ist so eben geschlossen worden. — Die Constitutionnellen haben einen Angriff auf Valenzia gewagt, der aber schlecht abgelaufen ist. Dreizehn wurden zu Gefangenen gemacht. In Folge dieses Vorfalls wird neue Strenge gegen alle Individuen, welche dem const. System Anhang bewiesen oder noch beweisen, gebraucht. Ein gewisser Andreas Martinez, in diese Cathegorie gehörig, und bekannt durch aufrührerische Reden und Schriften, hat heute 200 Peitschenhiebe aufgezählt erhalten, und ist überdies noch zu 10jähriger Galeere verurtheilt worden. — Einem Königl. Befehl zufolge müssen alle in Spanien sich aufhaltenden Fremden dieselben Abgaben wie die Eingebornen entrichten.

Preußen.

Berlin, den 17. September.

In Gemäßheit der Allerhöchsten Vorschriften vom 21. May d. J., das Verbindungswesen auf den Universitäten betreffend, ist durch Verfügung an sämmtliche Regierungs-Bevollmächtigte der Königl. Universitäten festgesetzt:

„daß Studierende, welche von fremden Uni-
„versitäten auf die diesseitigen kommen, nicht
„anders immatrikulirt werden sollen, als,
„nachdem sie sich sofort vollständig darüber
„legitimirt haben: daß sie bisher an burschen-
„schaftlichen und andern unerlaubten Verbin-
„dungen und Umtrieben überall keinen An-
„theil gehabt haben, widrigenfalls sie nicht
„allein nicht zu immatrikuliren, sondern so-
„gleich aus der Stadt und deren Bezirk weg-
„zuschaffen, oder bei entstehendem Verdachte
„festzuhalten sind."

Es sind auch bereits Veranstaltungen getroffen, daß diese Bestimmung zur offiziellen Kenntniß der übrigen deutschen Bundes-Regierungen, namentlich derjenigen, in deren Länder Universitäten sind, gelangt, und wird dieselbe nunmehr hierdurch auch durch die Zeitungen öffentlich bekannt gemacht.

Vom 20. — Se. K. H. der Prinz Friedrich der Niederlande, ist von Brüssel hier eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

Es ist ein sonderbarer Widerspruch der englischen Gesetzgebung, daß sie den Negerhandel als ein todeswürdiges Verbrechen verpönt hat, und doch den Handel mit weißen brittischen Unterthanen gestattet, die noch dazu Christen und

weiblichen Geschlechts sind. Am 28. August ward zu Carlisle öffentlich ausgerufen, daß sich die Liebhaber Abends auf dem Markt einfinden möchten, indem eine Lady dem Meistbietenden verkauft werden sollte. In der That erschien in der angegebenen Stunde der öffentliche Taxator, und zeigte an, daß die Frau mit einem Strick um den Hals sogleich gebracht werden würde. Aber das Volk wurde so aufgebracht über diese Barbarei, daß es den Taxator ins Wasser geworfen hätte, wenn er nicht schleunigst davon gelaufen wäre. Die Versteigerung unterblieb also für diesmal.

— Schaulustige machen sich jetzt das grausame Vergnügen, nach dem Tower zu gehen und mit anzusehen, wie eine große Riesenschlange aus Ceylon lebendige Kaninchen qualvoll erdrückt. Hoffentlich werden die dortigen Gesetze gegen grausame Behandlung der Thiere dieser Barbarei ein Ende machen.

— Man meldet aus Gibraltar, daß die Rebellen, welche sich der Stadt Tarifa bemächtigt hatten, eine Regentschaft ernannt hatten, die sich anmaßte, Spanien im Namen Ferdinands VII. zu regieren. Die Mitglieder waren: Moreno Guerra, Romero Alpuente und noch ein Dritter, dessen Namen nicht angegeben ist.

— Am 31. August trat ein Deutscher, Namens Beral, den engl. Blätter einen Neffen von Weber nennen, in dem zum 32sten Male (hintereinander) gegebenen Freischützen als Caspar auf, und wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

— Die ganze Stadt Westherby (England), nebst 1300 Morgen Landes, dem Herzoge von Devonshire gehörig, wird versteigert, und wie man sagt, von zwei Eigenthümern aus Yorkshire angekauft werden. Eine Ehrenschuld soll den edlen Herzog zu diesem Verkauf nöthigen.

— Es ist ein bemerkenswerther, wenn auch nicht allgemein bekannter Umstand, daß auf Neu-Süd-Wallis, Van Diemens-Land und den Sandwich-Inseln die Blattern, Masern, das Scharlachfieber und der Keichhusten unbekannte Dinge sind.

— In Manchester ist eine neue christliche Secte gebildet worden, zu deren vornehmsten religiösen Brauch das Tragen himmelblauer Strümpfe und orange-gelber Schuhe gehört.

— Neu-York nimmt erstaunlich zu. In einem Jahr sind 2000 neue Häuser und 7 Kirchen aufgeführt worden. Die Stadt zählt jetzt 130tausend Seelen, und 90 Gotteshäuser verschiedener Culte.

— In Upland ist jetzt auch ein wunderthätiges Bauermädchen vor das Consistorium in Upsala zitirt worden, um Rechenschaft von ihrem Treiben zu geben.

Correspondenz-Nachrichten.

Sierk, den 20. September.

Gestern traf in einem hiesigen Wirthshause ein Spaßmacher ein, der verschiedene Späße mit einem Hute machte. Die Gesellschaft ward von den verschiedenen Späßen mit dem Hute sehr erbaut, wünscht aber, daß der Spaßmacher, wenn er ihr das nächstemal die Ehre seiner Anwesenheit schenkt, auch einige Späße, die Kopf haben, machen möchte; denn das glauben wir auch hier in Sierk, daß manche Leute einen Hut haben, denen der Kopf fehlt.

Hollerich, den 27. September.

An den Redacteur.

Gestern vor 8 Tagen befand ich mich in der recht angenehmen Auberge des Herrn Pettinger zu Alzingen, wo ich außer vielen Neuigkeiten, die man auf dem Dorfe erfährt, auch folgenden Vorfalls Zeuge war:

Ein Einwohner aus Hollerich handelte eben mit einem Compère und dessen Ehm wegen 1000 Bund Stroh, die er zur Deckung eines Hauses brauchte. Schon war der Handel so gut wie geschlossen, als auf einmal ein Herr aus der Stadt von seinem Platze aufsteht und erstern versichert: ihm diese Kleinigkeit à 10 Franken pro 100 Bund schon am folgenden Tage zu liefern. Die Arbeiter waren bereits

bestellt, der Einwohner aus Hollerich ließ den Handel mit dem Compère und dessen Ehm fahren, und sandte am folgenden Tage zu dem angeblichen Strohhändler nach Luxemburg, von dem er aber, da er kein anderes Stroh, als das, aus welchem sein Hut fabrizirt worden, besitzt, statt des à 10 Fr. bedungenen Strohes, ein Schreiben erhielt, in welchem er sehr bedauerte, ihm das Stroh nicht liefern zu können. Der Einwohner aus Hollerich merkte nun, daß man ihm blos ein Kirmeßspäßchen gemacht, und nahm, da es nur Scherz war, damit vorlieb.

Allerlei.

Der vornehme Bettler.

In ältern Zeiten pflegten die Fürsten zuweilen unkenntlich verkleidet umherzugehn, um sich persönlich von dem Zustande ihrer Unterthanen zu überzeugen und zu erforschen, was man von der Regierung halte. Im Orient war dies sehr gebräuchlich, in Europa aber nur selten; doch rühmt man auch solches von dem großen Kaiser Joseph dem II.

Aus gleichen Absichten ging einst der Czar Ivan in Bettlerkleidern umher. Einst hatte er in der Gegend von Moskau in einem ansehnlichen Dorfe bei allen Bauern um ein Nachtlager gebeten, aber umsonst. Endlich ward er noch ein kleines Haus gewahr, das er übersehen hatte. Er klopfte an die verschlossene Thür. Der Wirth öffnete sie und fragte: was er noch so spät bei ihm wolle? Der Kaiser bat wehmüthig um ein Nachtquartier, worauf der Bauer erwiederte, daß er ihn wohl aufnehmen möchte, doch würde er wenig Ruhe haben, da seine Frau in Geburtsschmerzen wäre. Bei diesen Worten nahm er den Fürsten bei der Hand, und führte ihn in eine kleine Kammer, in welcher sich seine Kinder befanden, von denen zwei in einer Wiege schliefen, ein Knabe von fünf Jahren aber ebenfalls schlafend auf einer Matte lag, nnd zwei Mädchen von sieben und neun Jahren auf den Knien zu Gott für die glückliche Niederkunft ihrer Mutter flehten, deren Klagen und Stöhnen man in der Nebenstube deutlich hören konnte.

Der Bauer entfernte sich, kam aber bald zurück und brachte schwarzes Brod, Eyer und Meth, und sagte zu dem angeblichen Bettler: hier, mein Freund, eß' und trink' Er mit diesen betenden Kindern; ich werde sodann ein Nachtlager besorgen.

Der Kaiser erwiederte: „Die Güte, welche Ihr mir erzeigt, indem Ihr mich so freundschaftlich aufnehmt, wird Euch Glück bringen, ja gewiß, der Himmel wird Eure Milde lohnen."

Lieber Freund, versetzte der Bauer, bittet Gott, daß meine Frau glücklich niederkommt, dies ist der einzige Wunsch, den ich habe.

„Ihr seyd also glücklich?"

Ob ich es bin? Ich habe fünf Kinder, die sich gut anlassen, eine Frau, die ich liebe und die mich liebt, Eltern, die noch bei guter Gesundheit sind, und meine Arbeit ist hinlänglich, uns Alle zu ernähren.

„Wo wohnen Eure Eltern?"

Hier bei mir; sie sind jetzt bei meiner Frau.

„Aber diese Hütte ist so klein?" —

Sie ist ist groß genug, um uns Alle zu beherbergen. —

Hierauf bereitete der Bauer ein Lager, ging wieder zu seiner Frau, die nach einer Stunde glücklich niederkam.

Der gute Bauer brachte freudenvoll sein Kind dem Czar. Das ist nun das Sechste, sagte er, Gott erhalt' es mir wie die andern; seht nur, wie stark und gesund es ist!

Der Kaiser nahm das Kind auf seinen Arm und sprach: „ich verstehe mich ein wenig auf die Physiognomie; dies Kind wird ein großes Glück machen."

Der Bauer lächelte, und nun drängten sich die beiden Mädchen hinzu, um den kleinen Bruder zu küssen. Die Großmutter trug das Kind fort, und man legte sich auf die ausgebreiteten Strohmatten.

Während der Bauer schlief, betrachtete der Kaiser bei dem düstern Schimmer einer kleinen

Lampe, die Kammer, er sah den so ruhig schlafenden Bauer, die noch ruhigern Kinder umher, und es herrschte ein tiefes Schweigen.

Welche feierliche Stille, welche Ruhe, welche edle Einfalt, sagte der Kaiser zu sich selbst; wie der gute Mann so sanft schläft. Gewissensbisse, Argwohn und ehrgeizige Entwürfe stören seine Ruhe nicht; sein Schlaf ist köstlich, es ist der Schlaf der Unschuld. Unter solchen Betrachtungen brachte er die Nacht hin.

Mit Anbruch des Tages erwachte der Bauer und stand auf; der Czar aber nahm Abschied und sagte: Ich kehre nun nach Moskau; dort kenn' ich einen wohlthätigen Mann, mit diesem will ich von Euch sprechen, denn er ist tugendhaften Armen sehr zugethan; ich bin überzeugt, er wird, auf meine Bitte, die Pathenstelle bei Eurem Kinde gern übernehmen; versprecht mir also, acht Stunden mit der Taufe zu warten, dann will ich wieder hier seyn. Der Bauer willigte ein, und der Czar reiste ab.

Die acht Stunden waren verflossen, und der Bauer war eben im Begriff, in Begleitung seiner Familie das Kind in die Kirche zu tragen, als man auf einmal ein großes Geräusch von Pferden und Wagen hörte. Der Bauer steckte den Kopf zum Fenster hinaus, und sah die Straße mit prächtigen Reitern und Kutschen angefüllt. Er sah die Leibwache des Kaisers, und lud seine Familie ein, den Czar vorbeifahren zu sehen. Alles aber hielt vor der Wohnung des Bauers; die Leibwache postirte sich um das Haus, und endlich fuhr eine Kutsche vor, aus welcher der Kaiser stieg, der auf den in der Thüre stehenden Bauer zuging und ihn mit den Worten anredete: „Mein Freund, ich habe Euch einen Pathen versprochen; nun will ich mein Versprechen halten; gebt mir das Kind und folgt mir in die Kirche."

Der Bauer, von Erstaunen hingerissen, betrachtete bald den Czar, bald sein Kleid und die funkelnden Edelsteine, und bald das glänzende Gefolge. Er konnte in diesem Aufzuge den Mann nicht erkennen, mit dem er die Nacht auf der Matte zugebracht hatte.

Endlich sagte der Kaiser: „Ihr habt gestern die Pflichten der Religion und Menschenliebe erfüllt; ich will heute die süßen Pflichten eines Fürsten erfüllen. Ich werde Euch in dem Stande lassen, den Ihr ziert; aber ich will Euch die Güter geben, die Euch fehlen, Ihr sollt zahlreiche Heerden, große Gärten und eine schöne Hütte bekommen, in welcher Ihr die Gastfreundschaft gemächlicher ausüben könnt. Die Sorge für das Kind nehme ich auf immer auf mich, denn Ihr werdet Euch erinnern, daß ich Euch prophezeihte: es werde ein großes Glück machen."

Nun holte der Bauer, der sich immer noch nicht recht fassen konnte, sein Kind, und legte es dem Kaiser zu Füßen; der Czar nahm es freundlich auf, fuhr zur Kirche und hielt es selbst zur Taufe. Der Monarch hielt sein Versprechen in Allem, überhäufte die Familie mit Wohlthaten, und machte das Kind zu einem glücklichen Menschen.

Briefkasten-Depeschen.

1) PQR. aus Longwy meldet: daß der Gastwirth Herr Wilhelm Braun zu Dippach, vor die Fenster seiner Wirthsstube eiserne Gitter von Holz gemacht habe. Auf Befragen, weßhalb er dies erst 6 Jahre nach Erbauung des Hauses thue, habe er zur Antwort gegeben, daß er sich vor den Leuten, die zum Fenster hineinstiegen nicht, wohl aber vor denen, die nach guter Zeche, ohne bezahlt zu haben, hinausstiegen, fürchte.

2) L. in D. zeigt an: daß kürzlich auf dem Felde zwischen Dippach und Dalheim eine Dienstmagd verloren gegangen, und erst am folgenden Tage an der Gränze wohl conditionirt wieder gefunden worden. Nicht allen Dienstmägden würde ein gleiches Glück zu Theil, und deßhalb wäre es gut, wenn jede derselben sich vor dem Verlieren in Acht nehmen möchte.

Jahrmärkte im Großherzogthum.

Monat Oktober.

St. Hubert, den 3. — Hosingen, 4. — Marche,

6. — Arl, 7. — Grevenmacher, 10. — Ettelbrück und Houffalize, 11, 2 Tage. — Chiny, 12. — Durbuy, 13. — Bertrix und Niederkerschen, 15. — Solver, 17. — Wiltz, 18. — Florenville, 19. — Neufchateau, 21. — Palizeul, 25. — Luxemburg, 27. — Clerf, 28. — Laroche, 29.

WEISS,
Rédacteur, Editeur-propriétaire.

An das Publikum.

Die Bürgermeister und Schöffen hiesiger Stadt, in Betracht, daß mehrere Hunde hierselbst von einem am verflossenen Sonntag, 26. September, im Breitenwege auf Befehl der Polizei todtgeschlagenen Hunde gebissen worden sind, und daß jener Hund für toll anerkannt worden ist, befehlen den Einwohnern hiesiger Stadt: ihre Hunde bis auf weitere Ordre eingesperrt zu halten. Alle Hunde, welche während dieses Verbots in den Straßen herumlaufend befunden werden, werden ohne Weiteres todtgeschlagen.

Luxemburg, den 2. October 1824.

Die Bürgermeister und Schöffen,
F. Röser.
Der Regierungs-Sekretair,
Schrobilgen.

Bekanntmachungen.

Danksagung.

Allen den resp. Höchsten und Hohen Behörden, den werthen Nachbaren, der löblichen Spritzen-Compagnie und dem Hochlöblichen Militair wie allen achtbaren Mitbürgern Luxemburgs, welche mich bei dem mich am 30. September d. J. betroffenen furchtbaren Brande so menschenfreundlich und liebevoll unterstützten, zu meiner Rettung herbeieilten und deren kräftiger vereinter Mitwirkung ich nur allein die Erhaltung der vor meinem Gehöfte stehen gebliebenen Gebäude verdanke, verfehle ich nicht, hierdurch gerührten Herzens meinen schuldigsten und ehrerbietigsten Dank ganz unterthänigst und ganz gehorsamst abzustatten.

Hof Findels bei Bartringen, den 1. Oktober 1824.

Huberty.

Pensionats-Anzeige.

Der Prinzipal des Königl. Athenäums von Luxemburg beehrt sich das Publikum zu benachrichtigen: daß die Eröffnung seines Pensionats alle Jahre am ersten Montage Octobers, dem Zeitpunkte des Wiederbeginnes der Klassen, statt findet.

Der Pensionspreis für das ganze Jahr ist 170 Gl. (360 Fr.), vierteljährlich und voraus zahlbar. Die Trimesters werden vom 6. October, 20. December, 15. März und 5. Juny an gerechnet.

Alle von den Eltern an den Prinzipal gerichteten Schreiben müssen frankirt werden.

Vergnügungsstunden, als: Tanz, Musik, Schönschreiben und Zeichnen, werden besonders bezahlt. Die Zöglinge können übrigens an dem von der hiesigen Stadt-Regierung gegründeten unentgeldlichen Zeichen-Cursus Theil nehmen.

Die Gegenstände, mit denen die Zöglinge bei ihrem Eintritt versehen seyn müssen, sind: Servietten, einige Handtücher und ein reinliches Besteck, bestehend in einem Löffel, einer Gabel, einem Messer und einem Becher. Sie müssen überdies ein vollständiges Bett, die Bettstelle ausgenommen, haben. Der Prinzipal kann sich jedoch mit den Eltern wegen des, den Pensionnairs zu gebenden Bettes verständigen.

Die allergenaueste Aufmerksamkeit wird auf alles, was Reinlichkeit betrifft, gerichtet werden. Deßhalb werden die Zöglinge wöchentlich 2mal reine Wäsche anlegen; jeder eine Kleiderbürste, zwei Kämme und zwei Paar Schuhe haben, damit sie täglich ein Paar geputzt finden.

Es wird für gesunde und hinreichende Nahrung der Pensionnairs bestens gesorgt werden. Vorsicht und Aufmerksamkeit werden sie bei ihren Erhohlungen und auf ihren Spatziergängen begleiten; Vergnügungen und Uebungen werden gemeinschaftlich statt finden und immer unter den Augen der zu ihrer Aufsicht bestimmten Personen. Mit größter Sorgfalt wird auf Sittlichkeit gesehen.

Es werden halbe Pensionnärs, welche den Tag über in der Anstalt bleiben, daselbst Mittag- und Vesper-Brod essen, für den jährlichen Preis von 100 Gl. (211 Fr. 64 C.) angenommen.

Die Eltern werden gebeten, ihren Kindern nur wenig Geld anzuvertrauen und auf eine sehr mäßige Summe ihr Taschengeld festzusetzen. 15 oder 20 Centimen reichen für einen Urlaubstag hin, um den Zöglingen einige Erfreischungen während des Sommers, wo die Spatziergänge etwas weit sind, zu verschaffen. Mehr als dieses könnte nur eine üble Wirkung hervorbringen und zu gefährlichen Gewohnheiten verleiten.

Als Familienvater weiß der Prinzipal sehr wohl, wie hochwichtig es ist, daß die Jugend mit gutem Rath umgeben sey, und deßhalb macht er sich anheischig, den ihm anvertrauten Kindern seine ganz besondere Sorgfalt zu widmen und für jedes derselben ein sorgsamer und aufmerksamer Vater zu seyn. Rastlos wird er bemüht seyn, das Gefühl für das Gute in ihnen zu erwecken und ihre jungen Herzen zur Uebung der Tugend und der gesellschaftlichen Pflichten zu leiten. Bei diesem wichtigen Gegenstande wird er durch einen geistlichen Unter-Prinzipal, welcher ausdrücklich mit dem Religions-Unterricht

und dem der Grundsätze der Moral beauftragt ist, unterstützt werden.

Zu bemerken ist noch, daß die Pensionnairs weder die Minervalien, noch die maîtres-d'études zu bezahlen haben, welches einen Unterschied von ungefähr 46 Fr. macht. J. N. Noel.

Versteigerung.

Am Montage, 11. Oktober künftig, gegen zehn Uhr Morgens, wird zur öffentlichen Versteigerung geschritten werden,

1°. Eines Wohnhauses, gelegen in dem Dorfe Eich, auf der Landstraße, bezeichnet unterm N°. 44, zu allen Handthierungen geeignet;

2°. Von einer Anzahl der besten Stücker Ackerländereyen; und

3°. Von verschiedenen Mobiliargegenständen, ꝛc.

Die Versteigerung wird in der Behausung des Johann Cruchten, in Eich, statt finden.

Majerus, Notar.

Garten zu verkaufen.

Zu verkaufen ist ein schöner großer Garten, enthaltend mehrere hundert Obst-Bäume, bester Qualität, mehrere Lusthäuser, eine Cisterne u. Commodität. Dieser unter dem Namen Stouls-Garten bekannte Garten ist gelegen nächst dem Hellen-Poul, stoßend oben an den Wall, und rechter Seits an den Garten des Herrn Commandanten des Genie-Corps, anderseits Eingang im sogenannten Kripsengarten. Im Redactions-Büreau das Nähere.

Unterzeichneter benachrichtiget das geehrte Publikum hierdurch ganz ergebenst: daß er eine Abend-Schule von 5 bis 7 Uhr für Knaben und Mädchen, wie auch für Erwachsene, von 8 bis halb 10 Uhr, vom ersten Oktober dieses Jahres ab, errichtet hat, in welcher alle Zweige des öffentlichen und Primair-Unterrichts mit besonderem Fleiße vorgetragen werden, und empfiehlt sich seinen geneigten Gönnern bestens. Birong, Sohn.

Le soussigné a l'honneur de prévenir le public, qu'il vient de recevoir en dépôt diverses sortes de *liqueurs fines de Hollande*, qu'il vend à un prix très-moderé.

Il a l'honneur d'informer également MM. les consommateurs de tabac, qu'à dater de ce jour, il vendra son tabac Robillard à 4 fr. le kilog. au lieu de 5 fr., et son tabac à l'instar de l'ancienne ferme de France, à 5 fr. au lieu de 6. Il se recommande en outre pour toutes les autres qualités de tabacs tant à priser qu'à fumer, espérant qu'ils remporteront le suffrage des connaisseurs.

G. J. DE MARIE,
près du Puits-rouge, à Luxembourg.

Abend-Schule.

Von heute ab wird die früher von Herrn Bregenzer gehaltene Abendschule für Kinder beiderlei Geschlechts, wie für Erwachsene, in meinem Schulsaale gehalten werden. Personen, welche hieran Theil zu nehmen wünschen, können Bedingungen und Stunden bei mir persönlich erfahren.

Luxemburg, den 1sten Oktober 1824.

A. Rodenbourn.

Zu vermiethen

und am 1sten November künftig zu beziehen ist ein schönes meublirtes Quartier im Hause des unterzeichneten Notars, Clairefontaine-Straße, N°. 509, anjetzo noch bewohnt durch Herrn Tock, Controlleur. Zu diesem Quartier kann auch Stallung gegeben werden. Majerus, Notar.

Zu vermiethen

sind in dem, der verwittweten Frau Doktor Dutreux gehörigen großen Garten vor dem Neuthor, zwey kleine Gärtchen nebst einem Wohnzimmer. Miethslustige belieben sich an die genannte Eigenthümerin, Großgasse N°. 119, zu wenden.

La partie de maison jusqu'ici occupée par la Receveuse de la loterie (rue St.-Philippe n°. 197), composée de 2 chambres avec cuisine au rez-de-chaussée, et de 6 chambres aux étages supérieurs, ayant cour, cave, grenier et entrée séparée, est à louer pour plusieurs années.

S'adresser à cet effet au propriétaire, le Not. Cuno.

Haus zu vermiethen.

Das dahier in der Philippsgasse N°. 197 gelegene, und durch die Lotterie-Einnehmerin bis hiehin bewohnte Haus, bestehend unterher in zwei Stuben, nebst Küche, Hof und Keller; und oberher in sechs Zimmern, nebst Speicher, ist auf mehrere Jahre zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Anzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich allen resp. Civil- und Militair-Personen zum Aufputz, Auswaschen und Repariren dreieckiger und runder, Uniform- und bürgerlicher Hüte, ganz ergebenst.

Er stellt schon gebrauchte oder durch Regen und Schmutz verdorbene und außer Façon gebrachte Hüte wie ganz neu her, und bittet bei der Billigkeit seiner Preise um recht zahlreichen Zuspruch.

M. Maillard,
Fischmarkt N°. 316, im ehemaligen Reißischen jetzt Simonisschen Hause.

Gedruckt bei J. Lamort in Luxemburg.